



Gemobbte Kinder ziehen sich zurück. Viele leiden ein Leben lang

**Frau Schäfer, können Kinder bössartig sein?**

Kinder, die andere Kinder drangsaliieren, nenne ich kleine Machiavellisten – nach Machiavelli, der als einer der brutalsten Machtpolitiker in die Geschichte eingegangen ist. Kinder sind nicht bössartig, aber einige von ihnen sind äußerst machtgerig. Genau darum geht es beim Mobbing – um Macht.

**Aber Hänseleien, Ärger und Raufen sind doch normal. Das hat es schon immer gegeben, da müssen Kinder durch. Oder nicht?**

Da stimme ich zu: Kinder brauchen einen Freiraum, in dem sie eigene Aggressionen ausleben können und auch von anderen einstecken lernen. Ich halte nichts davon, raufende Jungs auf dem Schulhof sofort zu trennen oder ein Mädchen zu verwarnen, das einen frechen Witz über eine Klassenkameradin macht. Ein solches Verhalten ist gesund, solange jedes Kind mal „Opfer“ und mal „Täter“ ist. Mobbing ist jedoch etwas anderes: systematische und beständige Aggressionen einer Gruppe gegen Einzelne.

**In welchem Alter entwickelt sich ein solches Verhalten?**

Mit etwa acht Jahren, also in der dritten Klasse, entscheidet sich jedes Kind für eine bestimmte soziale Strategie: Es wird aggressiv,

# Allein unter Fieslingen

**Rund 500 000 Kinder werden in der Schule von Gleichaltrigen geärgert und gedemütigt. Wie die Lust am Mobbing entsteht und was gegen die Grausamkeit der Gruppe hilft, erklärt die Psychologin Mechthild Schäfer**



**Mechthild Schäfer** forscht seit 15 Jahren zum Thema. Sie lehrt Psychologie an der Universität München

um anderen seinen Willen aufzuzwingen. Es wird prosozial, versucht also, durch Überzeugung zu gewinnen. Oder es wird ein Bistratege, also eine Art Doppelagent, der beides kann: positiv und sozial sein, aber auch aggressiv manipulieren. In dieser Gruppe finden sich die meisten und die erfolgreichsten Mobber.

**In Ihrem neuen Buch\* beschreiben Sie auch die Motive der Täter und Assistenten. Was haben Kinder davon, andere fertigzumachen?**

Der Lustgewinn besteht darin, soziale Macht über eine Gruppe zu haben und dadurch Anerkennung und Aufmerksamkeit zu bekommen. Mobber haben gelernt, dass ihr Verhalten zum Ziel führt.

**Welche Kinder sind prädestiniert, ein Opfer von Mobbing zu werden?**

Lehrer, Eltern und sogar Fachleute behaupten immer noch, Mobbing-Opfer zeichneten sich durch typische Merkmale aus: das rot haarige Kind, das lispelnde Kind, das unsportliche Kind. Diese Vorstellung ist überholt und wird von der empirischen Forschung nicht bestätigt. Die Dynamik einer Gruppe entscheidet darüber, wer Opfer wird, nicht äußerliche Eigenschaften. Die sind nur ein willkommener Vorwand, um Mobbing zu rechtfertigen.

**Wie läuft ein Mobbing-Prozess ab?**

Wenn eine Klasse neu zusammenkommt, entsteht innerhalb der ersten fünf Wochen ein Netzwerk zwischen allen Beteiligten. Manche sind fest eingebunden, weil sie von mehreren Kindern gemocht und anerkannt werden. Andere sind hingegen nur durch einen einzigen Freund integriert oder stehen womöglich allein da – eine leicht angreifbare Stellung. Nach Dominanz strebende Kinder sind sehr erfolgreich darin, diese schwach integrierten Kinder aufzuspüren und gemeinsam mit der Gruppe ein Klima zu schaffen, in dem Attacken gegen das Opfer als akzeptabel gelten. Mobbing ist ein Prozess, in dem eine Gruppe Normen verschiebt.

**Zum Beispiel?**

Auf einmal erscheint es allen gerechtfertigt, das Pausenbrot von

Christian täglich in den Müll zu pfeffern. Der ist doch eh dick genug! Die Gruppe erfindet eine Logik, in der aggressives Verhalten gegenüber einem Opfer anerkannt oder zumindest geduldet ist. Ein Beispiel, das ich direkt miterlebt habe: In der Klasse einer meiner Söhne wurde ein Kind gemobbt. Ich kenne viele dieser Kinder seit dem Kindergarten, das ist eine nette Truppe. Trotzdem haben die gemeinsam etwas Grausames geschafft – ein anderes Kind kleinzukriegen. Es musste die Schule wechseln.

**Wie sind die Rollen in der Klasse verteilt?**

In allen europäischen Untersuchungen ergibt sich eine etwa gleiche Verteilung: Rund zehn Prozent der Klasse sind Opfer, zehn Prozent Täter. 20 Prozent sind Assistenten oder Fans des Täters. Rund ein Drittel der Gruppenmitglieder verteidigt die Opfer, und ein weiteres Drittel stärkt die Täter durch Nichteingreifen.

**Sind alle Schulformen betroffen?**

Ja. Das deutsche Schulsystem bringt keine Teamplayer hervor, sondern fördert Einzelkämpfer, die miteinander im Wettbewerb stehen. Ein günstiges Klima für Mobbing. Wenn eine Schule behauptet, so etwas gebe es dort nicht, dann wird das Problem verleugnet oder nicht erkannt.

**Was halten Sie von den Anti-Mobbing-Programmen, die an vielen Schulen durchgeführt werden?**

Es ist ein Markt, auf dem die Anbieter viel Geld verdienen. Ob die Angebote etwas bringen, ist unklar. Aus mehreren Wirksamkeitsuntersuchungen aus Skandinavien geht hervor, dass Anti-Mobbing-Training häufig die Kompetenzen der Täter stärkt. Denn die lernen in den Rollenspielen, gekonnt zwischen verschiedenen Sprach- und Verhaltensregistern zu wechseln: sozial und einfühlsam gegenüber Lehrern und Eltern; aggressiv und manipulativ gegenüber Opfern. Denen wiederum nützen solche Trainings kaum. Gemeinsam mit meinen Mitarbeitern evaluiere ich derzeit ein Interventionsprogramm für Lehrer in Bayern, das

mehrere Tausend Euro pro Schule kostet – weitgehend hinausgeworfenes Geld.

**Was ist Ihr Rat an Eltern?**

Eltern erziehen ihre Kinder nicht bewusst zu Tätern oder Opfern. Dennoch liegt jeder Erziehung ein Menschenbild zugrunde, das die Kinder stark prägt. Lebe ich meinem Kind vor, dass es sich immer durchsetzen soll, jederzeit zum Zug kommen darf und sich nicht in der zweiten Reihe aufhalten soll, dann befördere ich Täterschaft. Eltern hingegen, die ihrem Kind strikt verbieten zurückzuhauen und ihm beibringen, um jeden Preis defensiv zu sein, erziehen zu großen Hemmungen. Bei einem konkreten Verdacht von Mobbing: Sprechen Sie zuerst mit den Lehrern, denn die halten den wirksamsten Hebel gegen Mobbing in der Hand. Sie definieren letztlich, was in einer Gruppe okay ist und was nicht. Leider machen noch zu wenige Lehrer davon Gebrauch.

**Wie schätzen Sie den Einfluss der Popkultur ein?**

Bei den Castingshows à la Heidi Klum und Dieter Bohlen lernen Heranwachsende, dass es okay ist, andere herunterzuputzen. Mehr noch: Wer sich so verhält, bringt sich in eine anerkannte Position, in der man Macht über andere hat. Verlockend, oder?

**Aus der Hälfte der Täter werden später erfolgreiche Manager, behaupten Sie. Deutsche Bankvorstände, Firmenchefs – alles frühere Fieslinge?**

Nach Dominanz strebende Kinder entwickeln früh die Fähigkeit zu erkennen, was andere denken, was sie sich wünschen, was sie hoffen – und wie man dies für die eigenen Ziele nutzen kann. Das ist nicht „böse“, sondern clever. Diese Kinder nutzen diese ungeheuer erfolgreiche Strategie, solange ihnen niemand Einhalt gebietet. Die Mehdorns und Middehoffs tun dasselbe. ✨

*Interview: Helen Bömelburg*

\*Mechthild Schäfer, Gabriela Herpell: „Du Opfer! Wenn Kinder Kinder fertigmachen“, Rowohlt, Berlin, 16,95 Euro.

FOTO: THOMAS KOEHLER/PHOTOTHEK